

Kiel, 05.05.2006

**Landtag  
aktuell**

**Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Redebeginn**

**TOP 30 - Entwicklung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum (Drucksache 16/718)**

**Jutta Schümann:**

## **Mit allen Beteiligten gemeinsam pragmatische Lösungen entwickeln**

Die „gesunde“ Branche boomt. Schleswig-Holstein ist ein starker und innovativer Gesundheitsstandort, den die Landesregierung bereits in der Vergangenheit, aber auch zukünftig weiter stärken und ausbauen wird. Die soeben eröffnete dritte Landesgesundheitsmesse Schleswig-Holstein liefert dafür einen eindrucksvollen Beweis.

Die **Gesundheitsadresse Schleswig-Holstein zu stärken** ist Absicht vieler Beteiligter; im Interesse der Bewohner, aber auch der zahlreichen Feriengäste, deren Durchschnittsalter steigt, was auch eine zunehmende Inanspruchnahme ärztlicher Dienstleistungen nach sich zieht.

Bisher ist eine ärztliche Versorgung in Schleswig-Holstein meist in erreichbarer Nähe, dennoch scheint zukünftig dieses - insbesondere für den ländlichen Raum - nicht mehr selbstverständlich. Der Bericht der Gesundheitsministerin beschreibt die derzeitige Versorgungssituation in Schleswig-Holstein und er weist auf die zukünftige Entwicklung hin. Ich bedanke mich für die Erarbeitung des Berichts. Er entspricht in vielen Details dem in diesen Tagen vorgelegten Versorgungsbericht der Kassenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein. Beide Berichte zeigen auf, dass die derzeitige **ärztliche Versorgung noch gesichert** ist. Das gilt für den städtischen Bereich und bis auf klei-

ne Ausnahmen auch für den ländlichen Bereich. Das gilt für Fachärzte genauso wie für Hausärzte.

Dennoch müssen wir berücksichtigen, dass das hohe Durchschnittsalter der Hausärzte in Schleswig-Holstein und fehlender Nachwuchs besonders an der gesamten Westküste, in Angeln, im Kreis Steinburg sowie im östlichen Kreis Herzogtum Lauenburg **mittelfristig zu Versorgungsengpässen führen könnte**. Wir müssen auch berücksichtigen, dass für Vertragsarztsitze in eher attraktiven Lagen, z.B. mit hoher Bevölkerungsdichte, die Nachfolgefrage leichter zu lösen ist als in weniger attraktiven Lagen.

Der Bericht der Landesregierung weist darauf hin, dass direkte Einflussmöglichkeiten des Landes auf die Bedarfsplanung und die Zulassungsentscheidungen für die 13 Planungsbereiche nicht gegeben sind. Dennoch ist zu begrüßen dass die Landesregierung und die Ministerin beabsichtigen, alle Möglichkeiten zu nutzen, um einem zukünftig drohenden **Versorgungsengpass entgegenzuwirken**. Dazu zählt die dauerhafte **Einrichtung eines Lehrstuhls für Allgemeinmedizin**, genauso wie der weitere **Ausbau integrativer Versorgungsformen**.

Wir sollten aber auch die von der Kassenärztlichen Vereinigung vorgeschlagenen Lösungsansätze - wie z.B. **Verbesserung der Notdienstsysteme** -berücksichtigen. Besonders die Landarztpraxen müssen von zu häufigen Diensten entlastet werden, damit die Tätigkeit dort wieder attraktiver wird. Wir benötigen weiterhin die **systematische Weiterbildungsförderung** zum Facharzt für Allgemeinmedizin. Wir sollten prüfen, inwieweit durch neue Kooperationsformen mit anderen medizinischen Dienstleistern und Krankenhäusern oder durch die Schaffung von Anlaufpraxen, Gemeinschaftspraxen usw. die Versorgungssituation verbessert werden könnte.

Sicher ist: **Es gibt keine identischen Patentlösungen für alle Versorgungsregionen**. Wir benötigen pragmatische Lösungen unter Beteiligung der Ärztevertretungen,

des Landes, der Kommunen und der Kostenträger. Schließlich ist die Situation der ärztlichen Versorgung auf Sylt oder Helgoland anders als in Dithmarschen oder in Kappeln und sie ist auch nicht vergleichbar mit der Versorgungssituation in Kiel oder dem Hamburger Umland.

Die Menschen im Land haben kein Verständnis für theoretische Diskussionen, wenn der Hausarzt in der Umgebung fehlt; sie erwarten von uns sichtbare Lösungen. Falls wir diese nicht erbringen, würde die Attraktivität des Gesundheitslandes Schleswig-Holstein für die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für die hoffentlich immer zahlreicher kommenden Gäste und Urlauber Schaden nehmen.